

# Demenz im Quartier

Partizipation – Menschen mit Demenz  
in Beteiligungsprozesse einbeziehen

Gemeinsam geht mehr.



**Alzheimer Gesellschaft**  
Baden-Württemberg e.V.  
*Selbsthilfe Demenz*



**QUARTIER 2030**  
Gemeinsam. Gestalten.



**Baden-Württemberg**

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

## > Aktive Mitgestaltung trotz kognitiver Veränderungen?!

**Bislang entscheiden zumeist Fachleute darüber, welche Angebote für Menschen mit Demenz entwickelt werden. Sie selbst werden dabei noch viel zu selten eingebunden, obwohl sie als Experten\*innen ihrer eigenen Lebenswelt am besten wissen, was vor Ort fehlt und tatsächlich Unterstützung bieten würde.**

» Kurzum: *Man möchte möglichst selbstständig und vor allem einbezogen und beteiligt bleiben: in Aktivitäten und Unternehmungen, in Gespräche und Diskussionen, in Entscheidungen – vor allem natürlich, wenn diese einen selbst betreffen.*“

Diese Aussage von Georg Jungkamp-Streese, der mit einer Demenzdiagnose lebt, bringt auf den Punkt, warum die Partizipation (ein anderes Wort für Beteiligung) kognitiv beeinträchtigter Menschen so wichtig ist:

- ▶ Niemand möchte gern Objekt von Entscheidungen sein, jeder möchte Einfluss auf sein Leben nehmen können. Hiervon hängt wesentlich ab, wie eine betroffene Person ihre **Lebensqualität** empfindet.

Weitere Argumente:

- ▶ Menschen mit Demenz, die als Expert\*innen in eigener Sache sprechen und handeln, verändern Bilder in den Köpfen der Menschen und leisten einen zentralen Beitrag zum **gesellschaftlichen Bewusstseinswandel**.
- ▶ Durch die Mitwirkung Betroffener an der Planung von **Dienstleistungen** und Angeboten, beispielsweise in Netzwerken, können diese **bedarfsgerecht gestaltet** und Fehlplanungen vermieden werden.

### **Projekt Demenz im Quartier**

Fünf Modell-Quartiere in Baden-Württemberg haben bis Ende 2022 Maßnahmen und Angebote entwickelt und erprobt, die Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen und für das Thema Demenz sensibilisieren. Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg begleitete diesen Prozess, dessen Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet werden. Das Projekt ist Teil der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam. Gestalten.“ und wurde finanziert vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

Die Idee zu dieser Handreichung entstand aus den Erfahrungen im Projektverlauf. Ein digitaler Workshop zum Thema *Mittendrin statt nur dabei - Aktive Teilhabe von Menschen mit Demenz, auch in Netzwerken* bot für Netzwerker\*innen aus den Projektquartieren eine (erste) Auseinandersetzung mit dem Thema. Impulse aus Inputs und Austausch wurden von den Teilnehmenden in die Projektquartiere getragen; erste zarte Ansätze sind entstanden. Die Handreichung entstand in Zusammenarbeit mit Peter Wißmann, Team WaL (Wachstum ab der Lebensmitte), Innsbruck.

## > Was bedeutet Partizipation von Menschen mit Demenz?

Partizipation (bzw. Beteiligung) bedeutet nicht nur, dass Menschen über etwas informiert werden oder informiert sind, dass man ihnen (nur) zuhört und dass sie (nur) bei irgendetwas dabei sind. Beteiligung bedeutet mehr: es geht um die **aktive Mitwirkung** an und **Mitgestaltung** von Diskussionen, Planungen, Entscheidungen, Projekten und anderen Aktivitäten. Damit auch Menschen mit (hier: kognitiven) Veränderungen eingebunden sein können, muss der Prozess im Besonderen durchdacht und sorgfältig vorbereitet sein.<sup>1</sup>

## > Wer will und kann diese aktive Beteiligung leisten?

Entgegen dem immer noch weitverbreiteten Demenzbild sind viele Menschen mit Demenz in der Lage, ihr Selbstbestimmungsrecht auszuüben und sich aktiv in Entscheidungen, Aktivitäten und Prozesse einzubringen. Das trifft insbesondere, aber nicht ausschließlich, auf **frühbetroffene Personen** zu. Sie benötigen und wünschen in der Regel keine Hilfe im Sinne von Betreuung, sondern assistierende Unterstützung, durch die Beteiligung und Mitwirkung für sie möglich werden.

## > In welchen Handlungsfeldern ist Beteiligung von Menschen mit Demenz möglich?

Aktive Mitwirkung ist prinzipiell **in zahlreichen Handlungsfeldern möglich** und sollte es laut UN-Behindertenrechtskonvention auch sein. Kulturelle Projekte bieten sich hier ebenso an wie das Engagement im Sport und Freizeitbereich oder die Beteiligung an wissenschaftlichen Studien. Die Mitwirkung an Planungsprozessen im Quartier, die Mitarbeit in Beratungsgremien von Organisationen oder an Publikationen stellen weitere Möglichkeiten dar. Für alle genannten Bereiche existieren Beispiele gelingender Praxis.

## > Wie kann man Menschen mit Demenz für Beteiligungsprozesse gewinnen?

Auch Menschen mit Demenz werden sich nur dann engagieren und einbringen, wenn das jeweilige Vorhaben **ihre Interessen trifft** und für sie **Sinn macht**. Beteiligung im Sinne von beschäftigt werden ist wenig attraktiv. Es gilt daher, deutlich zu machen, warum sich das Engagement für die jeweilige Person lohnt (Benefit): zum Beispiel um eigene künstlerische und kulturelle Interessen auszuleben, das eigene Umfeld so mitzugestalten, dass es Orientierung bietet, oder eigenes Wissen an andere Menschen weiterzugeben.

Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung machen oftmals die Erfahrung, dass sie nicht mithalten können und nicht richtig zum Zuge kommen. Beteiligungsangebote müssen daher glaubhaft deutlich machen, dass sie einen **geschützten Rahmen** bieten, der ein Zusammenwirken von beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten Personen **auf Augenhöhe** ermöglicht. Niemand möchte Gefahr laufen, bloßgestellt oder vorgeführt zu werden.

<sup>1</sup> Allgemeine Informationen zur Gestaltung von Beteiligungsprozessen und -veranstaltungen zum Thema Demenz finden Sie in der Handreichung „**Demenz im Quartier** | Beteiligungsprozesse planen und durchführen“ [hier](#)

Es gibt Beispiele dafür, dass Personen über **Zeitungsmeldungen oder Flyer** für die Mitwirkung an Projekten oder anderen Aktivitäten gewonnen werden konnten. Erfolgversprechender ist in der Regel aber die **direkte Ansprache über persönliche Kontakte bzw. Kontaktpersonen**. Selbsthilfegruppen betroffener Personen spielen hier eine wichtige Rolle. Aber auch Freizeitgruppen, Besuchsdienste, Kirchengemeinden, Pflegedienste, Nachbarschaftshilfen und Beratungsstellen wie Pflegestützpunkte können Zugänge schaffen. In einer Vorbereitungsphase, in der Personen für ein Projekt oder eine Aktivität gewonnen werden sollen, wird es darum gehen, Vertrauen aufzubauen (in ein seriöses Angebot, in einem geschützten Rahmen, mit sensibilisierten Menschen usw.) und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken.

## > **Welcher Rahmen und welche Bedingungen sind notwendig?**

Ob es um die Mitwirkung an Aktivitäten und Projekten, um die Mitarbeit in kommunalen und fachlichen Netzwerken oder anderen Arbeitszusammenhängen geht – immer sollten die folgenden Rahmenbedingungen und Voraussetzungen geschaffen werden:

### **Voraussetzungen klären**

#### **... für diejenigen, die sich beteiligen möchten**

Interessierte sollen klar erkennen können, welche grundsätzlichen Voraussetzungen für eine aktive Mitwirkung gegeben sein müssen, damit diese Sinn macht. Neben Interesse am Thema oder Vorhaben ist das in der Regel die Bereitschaft, sich auf andere Menschen einzulassen. Grenzen für eine Mitwirkung können sich aus der Qualität kognitiver Einschränkungen oder aus bestimmten Verhaltensweisen einer Person ergeben. Jede/r Beteiligte muss in der Lage sein, selbstständig oder mit individueller Unterstützung das aktuelle Geschehen (Gespräche, Diskussionen, Themen) zu erfassen. Jede/r sollte zudem in der Lage sein (auch hier: selbstständig oder mit Unterstützung), einen Beitrag zu leisten. Das ist auch mit eingeschränkten verbalen Fähigkeiten möglich! Auch kognitive Einschränkungen der Gedächtnisfunktionen stellen keinen Hinderungsgrund dar. Eine gewisse, für begrenzte Zeiträume zur Verfügung stehende Konzentrationsfähigkeit muss jedoch gegeben sein.

#### **... für diejenigen, die bereits im Netzwerk (oder anderen Arbeitskontext) aktiv sind**

Innerhalb eines Netzwerkes oder einer Organisation muss vor der Öffnung hin zu partizipativen Arbeitsweisen eine intensive Auseinandersetzung mit allen Mitgliedern stattfinden. Zu klären sind:

- ▶ die Akzeptanz eines höheren Zeitaufwandes als bisher
- ▶ der Verzicht auf eine strikte Ergebnisorientierung („Dies und das muss unbedingt herauskommen!“)
- ▶ die Bereitschaft, neue und zielgruppenadäquate Arbeitsformen/Methoden zu entwickeln
- ▶ die Bereitschaft, die übliche Expert\*innenrolle zu verändern und sich auf eine Begegnung und Auseinandersetzung auf Augenhöhe mit Expert\*innen in eigener Sache einzulassen.

Ziel ist eine Konsensbildung und ein vertieftes Verständnis für eine (neue) Beteiligungskultur. Auch Grenzen für Mitglieder aus Netzwerken zu benennen, kann hilfreich sein: die dauerhafte Unfähigkeit, sich auf andere Tempi und Arbeitsweisen oder auf die Begegnung auf Augenhöhe mit kognitiv veränderten Personen einzulassen.

### **Unterstützung sichern**

Menschen mit Demenz benötigen oftmals individuelle Unterstützung (z.B. als Persönliche Assistenz gem. SGB IX), um sich aktiv einbringen und teilhaben zu können. Diese muss zwingend für jede Person mit entsprechendem Bedarf sichergestellt werden. Aufgabe ist es vor allem, die Person sprachlich, erläuternd und „advokatorisch“ im jeweiligen Geschehen zu unterstützen. Oftmals wird auch eine gemeinsame Vor- und Nachbereitung eines Treffens zu den Aufgaben zählen (zum Beispiel bei einer gemeinsamen Besprechung des Protokolls mit den Teilnehmenden). Als Unterstützer\*innen kommen ehrenamtliche oder berufliche Helfer\*innen mit entwickeltem Assistenz-Verständnis (statt Betreuungsverständnis) infrage.

An- und Zugehörige sind im Alltag häufig die wichtigste Quelle unterstützender Hilfen für Menschen mit Demenz. Sie sollten mit ihren jeweils eigenen Erfahrungen ebenfalls in den Beteiligungsprozess einbezogen werden. Ob sie als Unterstützer\*innen von Menschen mit Demenz eingebunden werden, sollte gut überlegt und bewusst entschieden werden; dies kann sowohl förderlich als auch hinderlich sein.

### **Verantwortungsvolle, konsequente Moderation**

Die Beteiligungsqualität, beispielsweise in einem Netzwerk oder in einem Workshop, wird maßgeblich von den Fähigkeiten der Moderator\*innen abhängen. Sie tragen die Verantwortung für die Realisierung einer **Kultur auf Augenhöhe**. Moderator\*innen müssen sowohl in der Lage sein, die beteiligten Betroffenen aktiv zu unterstützen und einzubeziehen als auch ein (meist unbewusstes) Dominanzverhalten nicht-beeinträchtigter, häufig professionell Mitwirkenden zu verhindern. Sie achten auf eine respektvolle Sprache und Gesprächskultur und verhindern, dass Überforderungssituationen entstehen. Mit Blick auf die Vielzahl der Aufgaben, die im Rahmen einer solchen Beteiligungsveranstaltung auf die Moderator\*innen zukommen, empfiehlt es sich, von Anfang an mit einer Co-Moderation zu planen und Rollen und Aufgaben klar zu verteilen.

### **Räumlicher und zeitlicher Rahmen**

Der Veranstaltungsort sollte gut erreichbar und in der „Normalität“w gesellschaftlichen Lebens angesiedelt sein.<sup>2</sup> Für Menschen mit Demenz sind solche Veranstaltungen am besten geeignet, die nur kurze Arbeitssequenzen beinhalten und gleichzeitig ausreichend Pausen mit Möglichkeit der Bewegung bieten.

<sup>2</sup> Siehe hierzu bspw. Handreichung „**Demenz im Quartier** | Beteiligungsprozesse planen und durchführen“, S. 4

Die Veranstaltung sollte weder zu früh am Morgen starten, noch zu spät am Abend enden und gut in den Alltag integrierbar sein. Im Idealfall sollten bereits bei der Planung der Veranstaltung die individuellen Bedarfe der Menschen mit Demenz berücksichtigt werden.

### **Passende Arbeitsformen und Methoden**

Klassische Profi-Arbeitsformen sind nur selten geeignet, eine aktive Mitwirkung von Menschen mit Demenz zu ermöglichen. Es gilt, neue lebendige und kreative Arbeitsformen (von denen alle profitieren und an denen alle Spaß haben) auszuprobieren und zu entwickeln. Visuelle Darstellungsformen, kreative Diskussionsmethoden (z.B. Fishbowl) und Arbeitstechniken (z.B. Brainwalking, gestalterische Arbeitsformen) sollten im Mittelpunkt stehen.<sup>3</sup> Wichtig ist die Flexibilität: Es gibt keine Standardmethoden und -abläufe. Methoden sind dazu da, fortlaufend verändert und angepasst zu werden – an die konkrete Situation und an die teilnehmenden Personen. Die Zusammenarbeit mit Menschen mit Demenz kann auch kurzfristige Anpassungen und Änderungen erforderlich machen.

Für alle Arbeits- und Diskussionssequenzen wird ausreichend Zeit eingeplant, und das Tempo orientiert sich an den Möglichkeiten der kognitiv veränderten Personen. Um eine entsprechende Arbeits- und Gesprächs- bzw. Beteiligungskultur erreichen zu können, ist es erforderlich, im Vorfeld und zu Beginn der jeweiligen Aktivität deren Charakter zu verdeutlichen (beteiligungsorientiert, gemischter Teilnehmerstamm) und vor allem die Voraussetzungen für den gemeinsamen Arbeitsprozess zu klären (aktives Zuhören, gegenseitige Rücksichtnahme usw.).

<sup>3</sup> Eine umfangreiche Methodenübersicht: [www.buergergesellschaft.de](http://www.buergergesellschaft.de)

## > Was bedeutet eine partizipative Ausrichtung für Netzwerke?

Netzwerke zu Themenfeldern wie Alter, Demenz, Quartier, Kultur und mehr sind gefordert, sich für die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern mit einer Demenz zu öffnen. Das betrifft sowohl die konkreten Arbeitsvorhaben (Projekte, Aktivitäten) eines solchen Zusammenschlusses als auch die Planungs- und Austauscharbeit im Netzwerk selbst. Beteiligung bedeutet für das Netzwerk zunächst und ganz unmittelbar: einen höheren Arbeitsaufwand, langsamere Diskussions- und Entscheidungsprozesse, die Notwendigkeit, sich neue Arbeitsweisen anzueignen. Die neue Beteiligungskultur muss von allen aktiv getragen werden. Eine solche neue Kultur zu entwickeln, stellt dabei einen Lernprozess für alle Beteiligten dar. Er erfordert Training und etwas Geduld. Dem geschilderten Mehraufwand steht jedoch ein großer Benefit gegenüber:

- ▶ Die Qualität der Arbeit erhöht sich, weil betroffene Personen ihre Expertise einbringen.
- ▶ Fehlplanungen von Angeboten und Aktivitäten können vermieden werden.
- ▶ Bei den Beteiligten entwickelt sich ein neues Verständnis vom Leben mit kognitiver Beeinträchtigung, Demenzbilder verändern sich.
- ▶ Das Miteinander von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung wird praktisch erprobt.
- ▶ Menschen mit Demenz können sich als vollwertige und selbstwirksame Mitglieder der Gesellschaft erleben und der Menschenrechtsanspruch auf Inklusion und gesellschaftliche Teilhabe wird praktisch realisiert.

## > Welche Rolle wird Beteiligung von Menschen mit Demenz zukünftig spielen?

Mit dem wachsenden selbstbewussten Auftreten (frühbetroffener) Menschen mit Demenz und der steigenden Aufmerksamkeit für diese Personengruppe wird der Druck zunehmen, das Verständnis von Unterstützung und Angeboten weiterzuentwickeln. Die genannten Personen benötigen keine klassische Betreuung, sondern Möglichkeiten, sich ihren Interessen und Vorstellungen gemäß aktiv zu betätigen und in gesellschaftliche Prozesse einzubringen. Partizipation wird zur Leitidee und zur Herausforderung im Umgang mit Menschen mit Demenz. Es existieren überzeugende Beispiele für eine gelingende Beteiligungskultur und es müssen mehr werden. Den im genannten Handlungsfeld tätigen Netzwerken bietet sich die Chance, hier eine Vorreiterfunktion einzunehmen und Partizipation als eine Lern- und Praxisherausforderung anzunehmen.

## > **Schritt für Schritt:** **Checkliste für partizipative Prozesse mit Menschen mit Demenz**

### **Vorbereitende Überlegungen**

- ▶ Klärungsworkshop im Netzwerk: Ziel formulieren und Zielgruppe festlegen, notwendige Voraussetzungen und Grenzen klären, Konsens für das Vorhaben finden
- ▶ Konzeptentwicklung: Verständnis einer Beteiligungskultur entwickeln, Methoden und Arbeitsformen auswählen, Arbeitsvorhaben konkretisieren sowie nötige und hilfreiche Qualifizierungsmaßnahmen für die Netzwerkpartner\*innen anbieten (z.B. Moderationstechniken und Methodenentwicklung)

### **Menschen mit Demenz erreichen**

- ▶ Flyer o.a. Medium für die Ansprache von Menschen mit Demenz entwickeln
- ▶ Vorhaben, Ziele und Benefit für die Angesprochenen (er)klären
- ▶ Multiplikator\*innen und Schnittstellen identifizieren, informieren und ins Boot holen
- ▶ Zielgruppe breit (über Multiplikator\*innen, Schnittstellen sowie Medien) ansprechen
- ▶ Für interessierte Personen erreichbar sein, gezielt auf potentiell geeignete Personen zugehen und persönliche Gespräche führen
- ▶ Vertrauen schaffen (ein erstes Zeichen dafür kann eine feste Ansprechperson sein) und Sicherheit vermitteln
- ▶ Das Angebot einer individuellen Unterstützung eröffnen und Bedarfe dafür klären

### **Den passenden Rahmen und die passende Unterstützung finden**

- ▶ Individuelle Unterstützer\*innen gewinnen und vorbereiten
- ▶ Geeignete Räumlichkeiten organisieren
- ▶ Moderato\*innen verpflichten und vorbereiten
- ▶ Passende Arbeitsformen und Methoden festlegen

## Eine Beteiligungsveranstaltung mit Menschen mit Demenz durchführen

- ▶ Ankommen entspannt gestalten
  - › Ausreichend Zeit
  - › Atmosphäre des Willkommenseins (Musik, persönliche Begrüßung, Getränke, ...)
  - › Moderator\*in macht alle miteinander bekannt
- ▶ Warming-up (ein lockerer Einstieg: Film, Bilder, Story ...)
- ▶ Inhalte und Ziele vorstellen (visualisiert)
- ▶ Verfahren, Arbeitsweisen, Regeln klären (visualisiert)
- ▶ „Offizielle“ Vorstellungsrunde (visualisiert, unterschiedliche Formen, zum Teil vorab mit den Menschen mit Demenz vorbereitet)
- ▶ Gemeinsam arbeiten:
  - › Ausgewählte Methode umsetzen (z.B. Fishbowl oder lockeres Brainstorming): Menschen mit Demenz zu Wort kommen lassen, sie dabei individuell unterstützen, ermunternde Fragen stellen
  - › Immer wieder: Zwischenergebnisse wiederholen, zusammenfassen, visualisieren.
  - › Kurzzusammenfassung der erarbeiteten Ergebnisse
  - › Ausreichend Zeit für eine lockere Feedback-Runde
- ▶ Ankündigung: informieren Sie darüber, wie es nun weitergeht, ob und in welcher Form die Teilnehmenden auch in Zukunft eingebunden werden sollen und auf welchem Weg über die Ergebnisse informiert wird.
- ▶ Ähnlich der Gestaltung des Ankommens sollte auch der Abschluss bewusst gestaltet sein:
  - › Ausreichend Zeit lassen (auch für weitere Gespräche) in einer Atmosphäre des noch Willkommenseins
  - › Jede\*r Teilnehmer\*in sollte persönlich verabschiedet werden
  - › Sicherstellen, dass die organisierte Heimkehr (selbstständig, Begleitung, Abholung) auch tatsächlich funktioniert

## Auswertungsphase

- ▶ Auswertungstreffen im Kreis der verantwortlichen Organisator\*innen
  - › Analyse: Was hat geklappt? Was nicht? Was kann verbessert werden?
  - › Konsequenzen für das weitere Vorgehen
- ▶ Protokoll des Treffens erstellen: z.B. in einer grafischen/ bildnerischen Darstellung.

**” Es muss und kann nicht alles gleich beim ersten Mal klappen! Partizipation bzw. Beteiligung braucht einen langen Atem, ein Selbstverständnis, sich vielmehr als Lernende\*r denn als Wissende\*r zu verstehen, und die Bereitschaft, aus Fehlern zu lernen.**

Im Rahmen des Projekts entstandene Handreichungen:

"**Demenz im Quartier** | Beteiligungsprozesse planen und durchführen"

"**Demenz im Quartier** | Partizipation - Menschen mit Demenz in Beteiligungsprozesse einbeziehen"

"**Demenz im Quartier** | Neue Wege in der Öffentlichkeitsarbeit - aufmerksam machen, informieren, sensibilisieren"

"**Was ist los mit Oma Kuckuck?** | Projekttag für die Grundschule über älter werdende Menschen mit Demenz"

Die Handreichung "**Demenz im Quartier** | Partizipation - Menschen mit Demenz in Beteiligungsprozesse einbeziehen" entstand im Rahmen des Projekts *Demenz im Quartier*.

Das Projekt *Demenz im Quartier* (2020 - 2022) der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. ist Teil der Landesstrategie "Quartier 2030 - Gemeinsam.Gestalten" und wurde finanziert vom Ministerium für Gesundheit, Soziales und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag Baden-Württemberg beschlossen hat.

Mit der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ unterstützt und begleitet das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration seit 2017 Kommunen, Landkreise und zivilgesellschaftliche Akteure bei einer alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung. Ziel ist es, lebendige Quartiere für alle Generationen zu gestalten – also Nachbarschaften, Stadtteile und Dörfer, in die Menschen sich einbringen, Verantwortung übernehmen und sich gegenseitig unterstützen. Um die lokalen Prozesse zu fördern, bietet die Landesstrategie in den Bereichen „Information“, „Beratung“, „Förderung“, „Qualifizierung“ sowie „Vernetzung & Erfahrungsaustausch“ vielfältige Angebote. Alle Informationen finden Sie unter [www.quartier2030-bw.de](http://www.quartier2030-bw.de).

Text in Zusammenarbeit mit Peter Wißmann, Team WaL (Wachstum ab der Lebensmitte), Innsbruck  
Gestaltung: Kommunikationsagentur <em-faktor>, Stuttgart



**Alzheimer Gesellschaft**  
Baden-Württemberg e.V.  
Selbsthilfe Demenz

© 2022 Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. | Selbsthilfe Demenz

Friedrichstraße 10 | 70174 Stuttgart  
[www.alzheimer-bw.de](http://www.alzheimer-bw.de)